



ILANZ/GLION – PURA. CULTURA.

Ein Haus der internationalen Begegnungen

Kloster Ilanz: In gut 150 Jahren von einer kleinen sozialen und religiös ausgerichteten Gruppierung zum KMU.



Sie war die erste Generalpriorin des Klosters Ilanz und stammte aus Wiesbaden in Deutschland. Babette Gasteyer (1835–1892). Mit viel Engagement und Durchsetzungswille habe die starke Persönlichkeit als Mutter Maria Theresia die «Wohltätige Gesellschaft von der göttlichen Liebe» durch die schwierigen Anfangszeiten nach Mitte des 19. Jahrhunderts geführt.

Gegründet wurde die spirituelle, ordensähnliche Schwesterngemeinschaft schon 1865 vom einheimischen und weitgereisten Priester Johann Fidel Depuoz und seiner bayerischen «Mitreiterin» Fran-

ziska Lechner. Nach Lechners Wegzug aus der Surselva zwei Jahre später war es dann die besagte Babette Gasteyer alias Mutter Maria Theresia, die sich ab 1867 mit der kleinen, aber sehr motivierten und sozial wie religiös interessierten Frauengruppe um die von Depuoz initiierten Schule und Spital kümmerte. Der Geist von Ilanz war geboren. Geist von Ilanz? Schwester Ingrid Grave, die 1960 ins Kloster Ilanz eingetreten ist und Wurzeln in Oldenburg, Norddeutschland hat, umschreibt diesen stichwortartig so: «Hilfe für alle, unabhängig von Religion, Herkunft oder Kultur, zukunftsorientiert,



einem offenem Geist verpflichtet.»

Schwierige Jahre – erfolgreiche Jahre

Als Depuoz 1875 starb, sei die Priorin Maria Theresia und ihre Gemeinschaft vor grossen Herausforderungen gestanden, hat es neben hausinternen Problemen Bestrebungen gegeben, die kleine «Gemeinschaft von der göttlichen Liebe» mit nur noch sieben Mitglieder aufzulösen.

Nach schwierigen Jahren und vor dem Hintergrund von Konfessionskämpfen hat es die initiative Mutter Maria Theresia aber geschafft, die Gesellschaft mit neuen und fortschrittlichen Ideen wieder auf Kurs zu bringen und viele Frauen für ihre Ideen zu begeistern. Als gelernte Erzieherin mit Kenntnissen in der Krankenpflege setzte sie auf eine fundierte Pflegeausbildung und den Ausbau von weiteren sozialen Institutionen. Als sie 1892 starb, sollen 156 Mitglieder der Gesellschaft um die charismatische Frau getrauert haben. Die Eingliederung der Gemeinschaft 1894 in den Dominikanerorden hat sie nicht mehr erlebt. Die Kongregation vom heiligen Joseph hat sich neu ausgerichtet, aber sich weiterhin um Schulen und Spitaleinrichtungen gekümmert – ganz im Sinne des Geistes von Ilanz. In der Folge wurde das Schulangebot weiter ausgebaut und das Spital Ilanz blieb über 100 Jahre in der Verantwortung des Ilanzer Dominikanerinnenklosters. Erst 1973 wurde es in eine andere Trägerschaft überführt.

Über 70 Jahre Pflegende ausgebildet

Aber nochmals zurück ans Ende des 19. Jahrhunderts. Drei Jahre nach dem Tod von Mutter Maria Theresia ist in Grevenbroich bei Düsseldorf ein Mädchen geboren, das als Ordensfrau ebenfalls tiefe Spuren in der Surselva hinterlassen soll. Gemeint ist die Gründerin der Bündner Pflegefachschule und spätere Spitaloberin Schwester Pia Dominica Bayer (1895–1976). Sie kam 1919 nach Ilanz und hat mit ihrem mütterlichen aber auch zielstrebigen Geist ab

1940 die Ausbildung von jungen Frauen und Ordensschwestern zu professionellen Krankenpflegerinnen gefördert. 1950 wurde die Schule vom Roten Kreuz anerkannt, im Herbst 2011 musste die Institution aber im Zuge der neuen Ausrichtung der Pflegeausbildung ihre Tore schliessen.

International verbunden

Man stellt fest: Frauen aus verschiedenen Teilen Deutschlands haben das Kloster und seine Institutionen geprägt – und Frauen aus fernen Ländern prägen es immer noch. Durch die weitverzweigten Kontakte der Dominikanerinnen mit der ganzen Welt sind immer wieder Schwestern aus fernen Ländern wie beispielsweise China oder Brasilien am jungen Rhein gelandet. So auch Schwester Míriam Ribeiro. Aufgewachsen in einer armen Gegend im Nordosten von Brasilien, war sie schon als Mädchen von der missionarischen Arbeit der Priester und Schwestern tief beeindruckt, die einmal pro Jahr für einige Tage ins Gebiet kamen, um Kinder auf die Firmung vorzubereiten oder einfach Gottesdienste abzuhalten. «In unserer Region gab es kaum Geistliche und auch kein kirchliches Angebot», erinnert sich Schwester Míriam. «Ich fühlte mich vom Engagement und der Lebensfreude der Schwestern schon früh angezogen und folgte ihnen bald nach Sao Paolo, wo ich ab 1980 in engem Kontakt mit Dominikanerinnen stand.» Für ein Projekt von Caritas Schweiz waren diese bereits 1952 nach Brasilien gelangt, um im Geist des heiligen Dominikus zu wirken.

Der heilige Dominikus

Aber wer war dieser Dominikus, auf den sich die Ilanzer Ordensschwestern berufen? «Dominikus war ein Wanderprediger, der Ende des 12. Jahrhunderts in Spanien geboren wurde, in mehreren Ländern Europas wirkte und sich sehr für die Armen eingesetzt hat», sagt Schwester Annemarie Müller, die Generalpriorin und Vorsteherin des Leitungsgremiums des



Klosters. Die Verkündung respektive die Umsetzung des Wort Gottes in die Tat sowie die Pflege der Gottesbeziehung in der Meditation seien Dominikus besonders wichtig gewesen, ergänzt sie – genauso wie es die Ilanzer Schwestern all die Jahre vorgelebt und befolgt haben.

Auf einem guten Weg in die Zukunft

Und das tun sie noch immer, auch wenn die Anzahl der Schwestern seit Jahren sinkt. «Vor 30 Jahren gehörten unserer Gemeinschaft 350 Schwestern an, heute sind es noch 120, 90 von ihnen leben in Ilanz», führt Schwester Annemarie aus. Wobei man heute nicht mehr aktiv nach neuen Mitgliedern suche, aber trotzdem sehr zukunftsorientiert arbeite, ergänzt Schwester Ingrid. «Die Gesellschaft verändert sich und die Kirchenbindungen werden lockerer», so die frühere Fernsehmoderatorin.

Diese Entwicklung wirft zunehmend Fragen zur Zukunft der Klostersgemeinschaft auf, die mit 80 Mitarbeitern und 50 Vollzeitstellen ein bedeutendes KMU in der Surselva ist. «Ja, die Zukunft beschäftigt uns nicht erst seit gestern», so die Generalpriorin. «Nach der Schliessung der hauseigenen Schule und der Neuausrichtung der Handelsschule Surselva ab 1990 sind viele Räumlichkeiten frei geworden. Diese hat man genutzt, um nach und nach ein Bildungsangebot aufzubauen», erzählt Katarina Stauffer, die Leiterin des Hauses der Begegnung, das sich aus diesen

ersten Angeboten entwickelt hat – «Angebote, die zu Beginn ziemlich unprofessionell waren», ergänzt Schwester Ingrid mit einem Lachen.

Professionell wurde es dann 2016/2017, als in Zusammenarbeit mit dem KMU-Institut der Universität St. Gallen eine Marketingstrategie für das Haus entwickelt wurde. «Es zeigt sich, dass wir mit den Schwerpunkten Bildung, Begleitung und Besinnung auf einem guten Weg sind», bekräftigt Stauffer und weist auf die tolle Infrastruktur hin, die im Kloster für diverse Anlässe und Kurse zur Verfügung steht und im Zuge von Corona auch inspirierende Möglichkeiten für «Working-Spaces» eröffne.

Forum für Friedenskultur

«Das Haus der Begegnung ist eine Möglichkeit, um das Werk und den Geist von Ilanz weiterzutragen», so Stauffer. Zudem lanciert der kürzlich von den Dominikanerinnen und externen Fachpersonen gegründete Verein «Forum für Friedenskultur» im August zum ersten Mal den Ilanzer Sommer mit einem interessanten Programm zum Thema aktiv gelebte Friedenskultur – «ganz im Sinn der Ilanzer Schwestern», betont Stauffer, die selber Wurzeln in Tschechien hat – was beweist: Ilanz und das Kloster sind Orte der internationalen Begegnungen.



www.surselva.info/Kloster-Ilanz



Gästemagazin

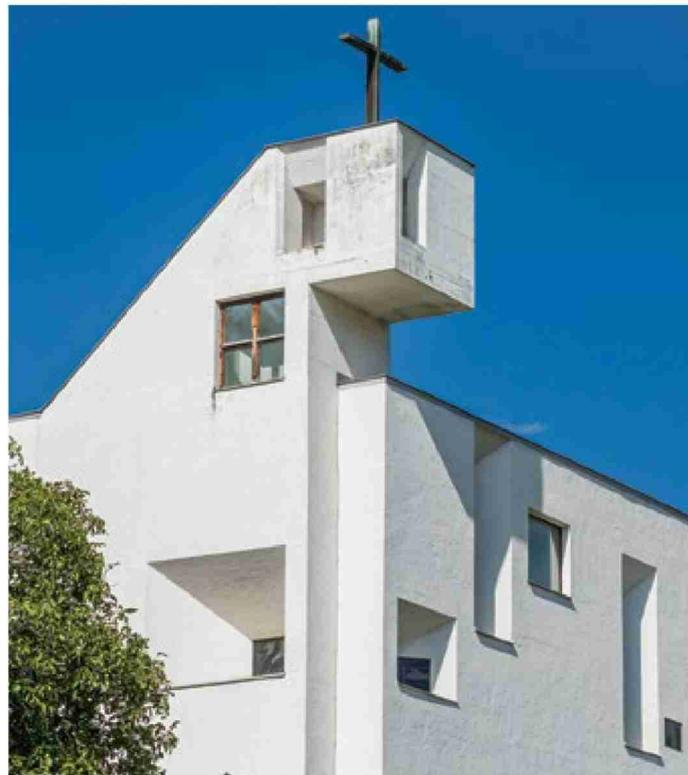
Pura.Surselva. Gästemagazin
7130 Ilanz
081/ 920 11 00
www.surselva.info

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 30'000
Erscheinungsweise: 2x jährlich

Seite: 7
Fläche: 172'173 mm²

Auftrag: 3009371
Themen-Nr.: 140.008

Referenz: 80806987
Ausschnitt Seite: 4/5





Die Klosteranlage und ihre zwölf Fenster

Die markante Klosteranlage steht unübersehbar am Hang, linksseitig des Rheins über Ilanz. Der Architekt Walter Moser hat das neue Kloster 1969 erbaut. Inspiriert wurde er dabei vom Architekten Le Corbusier, der selber ein Kloster in Südfrankreich errichtet hat. Die gesamte Anlage besteht aus dem Kloster mit seiner Klosterkirche, dem heute als Haus der Begegnung genutzten Internat mit Gastzimmern, Kurs- und Meditationsräumen sowie einer Aula und dem Café Quinclas. Eine vorgelagerte Schulanlage beherbergt die Handelsschule Surselva.

Die Klosterkirche umfasst rund 300 Sitzplätze. Der leicht erhöhte Altarbereich wird auf drei Seiten von Sitzbänken umrahmt. Altar, Ambo und Tabernakel wurden vom Bildhauer Alfred Huber aus Cristallinamarmor geschaffen. Die wunderbar farbigen zwölf Glasfenster hat der Künstler Max Rüedi kreiert. Sie stellen anhand von zwölf Themen die biblische Heilsgeschichte dar: der Paradiesbaum, die Schlange, der Regenbogen, die Menschwerdung, die Fusswaschung, die Geißelung, die Kreuzigung, der Abstieg, die Himmelfahrt, Pfingsten, der Lebensstrom und die Vollendung. Ein Besuch lohnt sich.